



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

BEVÖLKERUNG VON ISTANBUL V

Die angebliche Zahl der **weiblichen Einwohner** von **364.751** der Statistik von **1885** liegt weit unter der der **männlichen** Istanbuler (**508.814**). Mit Sicherheit war sie deutlich höher, wenn auch nicht gleich hoch wie die der Männer, unter denen sich viele jüngere Soldaten und Wanderarbeiter befanden.

Die Verteilung der verschiedenen religiösen und ethnischen Bevölkerungsgruppen von 1844 bis 1907 war wie folgt:

Bevölkerungsgruppe	1844	1856	1885	1907
Muslime	47,91%	47,51%	44,06%	49,93%
Rum (Griechen)	21,39%	24,78%	17,48%	20,41%
Armenier	22,43%	19,08%	17,12%	7,14%
Ausländer			14,79%	14,95%
Juden	5,87%	5,60%	5,08%	5,53%
Katholiken	2,40%	3,03%	1,47%	2,04%

Die Anteile der Muslime (ca. 44-50 %), der *Rum* (ca. 18-25 %), der Juden (ca. 5-6 %) und der Katholiken (ca. 1,5-3 %) bleiben in diesen 60 Jahren in der gleichen Größenordnung. Der Anteil der Armenier in den Jahren 1844, 1856 und 1885 (ca. 17-22 %) ist in der Statistik von 1907 auf 7 % geschrumpft, während ab 1885 ungefähr 15% Ausländer nicht angegebener Herkunft hinzukommen.

Türkisch war zweifellos die Lingua Franca der Stadtbevölkerung, doch konnte man sich ein Leben lang in der engeren Nachbarschaft mit Herkunftssprachen wie **Albanisch**, **Bulgarisch** oder **Kurdisch** durchschlagen. Frauen und Jugendliche zum Beispiel verließen ihre nähere Umgebung fast nie.

Unter der griechischen Bevölkerung Istanbuls gab es bis ins frühe 20. Jahrhundert viele Menschen,

die trotz des Besuchs höherer Schulen, Türkisch nicht verwenden konnten. Turkophone anatolische Christen wie die **orthodoxen Karamanlis** hatten deshalb, als sie im 19. Jahrhundert zunehmend nach Istanbul einwanderten, einen klaren Vorteil gegenüber ihren Glaubensgenossen.



Sprachliche und ethnische Bestimmungen fielen auch sonst nicht immer zusammen. So wurden die schon in byzantinischer Zeit ansässigen **aschkenasischen Juden** aus Ost- und Mitteleuropa durch das enge Zusammenleben mit den **Sepharden** („Spaniern“) sprachlich assimiliert. Ladino („Judenspanisch“) war bis ins 20. Jahrhundert ihre Umgangssprache, während die jüdische Oberschicht sich rasch zum Französischen bekannte. Familiennamen wie Toledano und Katalan erinnern an die sephardische, Rosenberg und Grünberg an die aschkenasische Herkunft.

In allen Statistiken fehlen **die Sklaven**, deren Status im Alter meist mit Freilassung endete. Ihr Anteil an der osmanischen Bevölkerung mag damals rund 5 % betragen haben.

Mehr als 3/5 der Bevölkerung lebte in der Altstadt, 1/5 in Galata, der Rest in Eyüp und Üsküdar.

Dr. Meryem Fındıklı

Nächsten Monat: Botschaftshäuser in Istanbul